

UNZIVILISIERT UNTER ZIVILISIERTEN

von Fidan Akcam, Corvinianum Northeim 10b

„Schuligung“, sagte meine Mutter wieder aufs Neue.

Sie hatte die Kassiererin nicht ganz verstanden, eine alte Dame mit schlechtem Gehör halt. Schließlich musste sie von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land reisen, um den dröhnenden Bombengeräuschen zu entkommen. Nicht mit Auto, zu Fuß - aber das weiß natürlich keiner. Vor allem nicht die Leute in der Schlange, die sich „schon wieder“ über eine Person mit „offensichtlich migrantischem Hintergrund“ aufregen müssen.

„Schuligung“, sagte mein Vater, nachdem er wieder eine Ermahnung bekommen hatte, seine Miete nicht bezahlt zu haben.



Er arbeitet doch, deswegen durfte er ja schließlich hier bleiben, also warum hatte er nicht das Geld? Ganz einfach - er schickte meiner Mutter, die auf dem einen Arm meinen Bruder trug und an der anderen Hand meine Schwester hielt, dieses Geld, damit sie es sich leisten konnten, ebenfalls nach Deutschland zu kommen.

1995. Mein Vater war alleine hier nach Deutschland geflüchtet. Denn als Kurde in einem Land zu leben, in dem man unerwünscht ist, die eigene Sprache als Problem gesehen wird und sogar die Identität, das, was man ist, verdächtig gemacht wird.

Dort will man nicht bleiben.

Dort kann man nicht bleiben.

2 Jahre waren meine Eltern voneinander getrennt und konnte mein Vater seine Kinder nicht sehen.

2 Jahre, in denen er alles gab, um seiner Familie ein gutes Leben zu ermöglichen, eine gute Zukunft zu ermöglichen oder überhaupt eine Zukunft.

In einem Land, in dem sie akzeptiert werden könnten, in dem sie als Menschen gesehen werden könnten, in dem man sie als Kurden, nicht als Problem sähe, in dem man nicht die Abgrenzung hätte zwischen „wir“ und „ihr“.

Ein Land, das sie endlich Zuhause nennen könnten.

Na ja, fast.

Denn die bittere Wahrheit ist, dass meine Eltern trotzdem noch schief angeguckt werden, sei es wegen eines Tuches auf dem Kopf, mehr Melanin in der Haut oder einem Akzent, so dass manche vergessen, wer vor ihnen steht.

Sie fangen an zu urteilen.

Doch ich sage jetzt schon: Sie sind keine unzivilisierten Tiere, wilden Monster oder Außerirdische. Sie sind Menschen.

Aber unzivilisiert? Wer entscheidet das? Wer entscheidet, welche Kulturen als zivilisiert und welche als unzivilisiert gelten können?

„Unzivilisiert“ - so nennt man Menschen, die angeblich nicht nach den Regeln einer Gesellschaft leben. Schon entsteht ein Bild im Kopf.

„Der Kanacke mit der langen Abaya.“

„Kann er das nicht in seinem Land machen?“ „Wie rebellisch! Ich finde, dagegen sollte es eine Kleiderordnung geben.“ Sprüche, die manche Menschen tagtäglich hören müssen.

Mittlerweile also gelten schon bloße Klamotten als unzivilisiert. Ein Stück Stoff und plötzlich gucken alle hin.

Weil es etwas ist, was diese Gesellschaft nicht verstehen will.



Wenn man hört, was ich von mir gebe, denkt man, so was gäbe es doch nicht mehr. „Wir sind jetzt aufgeklärt!“ Aufgeklärt in was? Dass es mehrere Kulturen gibt? Dass man einen Menschen und seine Vergangenheit nicht immer kennt? Wenn wir wirklich aufgeklärt wären, müssten Menschen nicht jeden Tag beweisen, dass sie dazugehören.

Im Endeffekt sind wir immer noch am Anfang, denn es werden genau zu heutigen Zeiten Menschen, die geflüchtet sind, abgeschoben, aus der Gesellschaft rausgedrängt, wie Müll weggeworfen.

Sie sind keine Gefahr. Sie waren es nie. Sie sind Menschen.

Man behandelt sie wie ein Problem, dabei suchen sie nur ein Zuhause. Wie damals meine Eltern.

Also sind vielleicht nicht die unzivilisiert, die ihre Kultur, die sie verstecken mussten, ausleben. Auch nicht die, die anders aussehen, sprechen oder glauben. Sondern vielleicht sind es die „Zivilisierten“, die vergessen, Menschlichkeit zu zeigen.

„Schuligung“, sagten meine Mutter und mein Vater - dafür, dass sie überleben wollten.

